Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 35 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Donnerstag, den 11. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina erreichen bei ihrem weiteren Vordringen das obere Suczawa-Tal und machen 400 Russen zu Gefangenen. — Im englischen Unterhause teilt Premierminister Asquith mit, daß die Gesamtverluste der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar 104 000 Mann betragen.

9. Februar. An der ostpreußischen Grenze erringen die Unsern an mehreren Stellen Erfolge über die Russen. — Die türkische Avantgarde überschreitet mit einigen Kompagnien den Suezkanal zwischen Tussum und Serabeum. Türkische Kriegsschiffe beschießen Jalta.

Geldmarktstrategie.

Während die Franzosen ihrem östlichen Bundesgenossen einen ihrer tüchtigsten Generale zur Verfügung stellen, um die berühmte russische Offensive gegen Berlin und Breslau endlich auf den Schwung zu bringen, hat der russische Finanzminister sich nach Paris und London auf den Weg gemacht, wo er Hilfe in seinen Geldnöten zu finden hofft. Man weiß nicht, welche dieser beiden Missionen im Augenblick wohl dringlicher sein mag; nehmen wir also an, daß der französische General Pau in Rußland und der russische Finanzminister Bark in Frankreich und England mit den gleichen Gefühlen brüderlicher Freundschaft willkommen geheißen werden. Wem von beiden indessen die schwierigere Aufgabe zugefallen ist, das läßt sich gewiß auch ohne Kenntnis der Geheimnisse des Dreiverbandes erraten.

Um die Kleinigkeit von 15 Milliarden handelt es sich bei den Bemühungen der maßgebenden Finanzmänner in den westlichen Hauptstädten. Die ersten Besprechungen in Paris sollen so gut wie ergebnislos ausgegangen sein, und ihre Fortsetzung in London soll mehr den ausschließlich russischen Geldbedarf zum Gegenstand haben, zu dessen Deckung neben englischen auch amerikanische Finanzgruppen in Frage kommen. Für England scheinen die Aussichten eines russischen Sieges doch noch zu unsicher zu sein, um die eigenen Staatsfinanzen mit denen des Zarenreiches auf Jahrzehnte hinaus zu verkuppeln. So zieht man es vor, sich in Kleinigkeiten gefällig zu zeigen, gewährt Vorschüsse auf russische Lieferungen, die einstweilen nicht ausgeführt werden können (weil Rußland zurzeit wohl Finanzminister, nicht aber Waren ins Ausland schicken kann), und erklärt auch sein Einverständnis damit, daß der Zar neben 500 Millionen Rubel Schatzanweisungen jetzt auch für 40 Millionen Pfund Sterling Anweisungen in englischer Währung ausgeben läßt. Dabei müssen zwar die Zinsen gleich vorher vom Nennwert abgezogen werden, aber diese harte Bedingung tut der Freundschaft im übrigen keinen Abbruch. Rußland ist nachgerade so weit, daß es sich auch mit den härtesten Zahlungsbedingungen einverstanden erklären muß. Sein Finanzminister mit dem echtrussischen Namen Bark sucht jetzt in London durch Schmähungen Deutschlands gut Wetter für seine Wünsche zu machen: die Russen hätten die Deutschen, die ihnen jahrelang Gutes versprachen, als falsche Freunde erkannt. Insgeheim hätten die Deutschen verräterische Pläne geschmiedet und deshalb müßten sie, koste es was es wolle, vernichtet werden. Ja ja, koste es, was es wolle! Das ist der springende Punkt. In England hat man aber trotz der starken Anlehnungsbedürftigkeit der teuren Bundesgenossen immer noch nicht verlernt, in dieser Beziehung zunächst an den eigenen Geldbeutel zu denken, der zwar groß genug ist, um kleine Schuldner wie Serbien und Montenegro zu sättigen, auch um Japan und Portugal von Zeit zu Zeit ein paar Brocken hinzuwerfen, der aber vor dem unergründlichen Schlunde des Moskowitertums doch wohl eine unüberwindliche Abneigung verspürt. Selbst wenn Herr Bark imstande sein sollte, es als Finanzstratege mit den glorreichen Künsten des Oberbefehlshabers aller Reußen, des Großfürsten Nikolai aufzunehmen — in London wird er damit nicht zum Ziele kommen, denn in Geldsachen verstehen die Engländer nun einmal keinen Spaß.

Auch hier aber tauchen die Amerikaner als letzte Helfer in der Not auf. Soweit es überhaupt möglich ist, kennen sie in Finanzfragen noch weniger Gewissensbedenken als ihre englischen Vettern, und sie werden sich auch gewiß, ohne zu erröten, von diesen vorschicken lassen, wenn es gilt, Bedingungen zu stellen, die ein Bundesgenosse dem anderen nicht gut unmittelbar auferlegen kann. Es würde sich ja auch nur eins zum anderen fügen, wenn Engländer und Franzosen aus der Neuen Welt ihre Waffen- und Munitionsvorräte unausgesetzt ergänzen, und Rußland die fehlenden Milliarden beziehen könnte, um den Krieg, für dessen rasche Beendigung man in den Kirchen fromm die Lippen bewegt, immer weiter in die Länge zu ziehen.

Man wird ja wohl bald näheres darüber hören, ob Bruder Jonathan mit diesem Vorstoß ins Russische Glück hat oder nicht. Rußland stünde, wenn es auf Anerbietungen von dieser Seite einginge, im Begriff, um eingebildeter Gefahren der Gegenwart willen sich für die Zukunft Abhängigkeiten aufzuerlegen, von denen es sich kaum wieder jemals zu befreien vermöchte. Wenn Herr Bark keinen anderen Ausweg aus den finanziellen Schwierigkeiten seines Landes zu finden weiß, dann wird sein Ruhm als Geldmarktstratege ebenso schnell zerrinnen, wie das Geld, das er in Paris und London zusammensuchen will.

Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die **Hamburger Bürgerschaft genehmigte den Senatsantrag auf Einsetzung einer Behörde für Kriegsversorgung**, die nach ihrem Ermessen Lebensmittel, Futtermittel und sonstige Bedarfsgegenstände zur Sicherstellung der Versorgung Hamburgs beschaffen und abgeben soll. Diese Aufgabe soll nicht einer Behörde, sondern einer Kommission von je zwei Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft sowie einem vom Senat zu ernennenden Mitglied übertragen werden. Zwölf Millionen Mark stehen für diesen Zweck zur Verfügung. Zum Mitglied der Kommission wurde auch ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion gewählt. Ferner wurde ein Betrag von sechs Millionen Mark für die staatliche Mehlversorgung bewilligt.

✚ **Bemerkenswerte Worte sprach in einer Katholikenversammlung der Kölner Kardinal Hartmann über den Krieg.** Er erklärte, die Kaiserworte „Ich kenne keine Parteien mehr; ich kenne nur noch Deutsche" haben in der Volksseele ungeteilten Anklang gefunden. Alle Deutschen beherrsche jetzt lückenlose Einigkeit für Kaiser und Reich. Gegenwärtig sei Gottvertrauen und Ausharren vonnöten. Für die Soldaten fällt das geduldige Ausharren in den Schützengräben schwerer als wagemutiges Draufgehen. Indessen steht es gut um uns in Ost und West, gut um unsere Armeen, die uns schützen. Gott wird nicht zulassen, daß das atheistische Frankreich und das orthodoxe Rußland das blühende religiöse Leben in unserem Vaterlande zugrunde richten. Darum vertrauen wir auf unsere gerechte Sache, unsere braven Truppen und unseren edlen Kaiser, den alle Hohenzollerntugenden seiner Vorfahren zieren. Vor allem aber vertrauen wir auf den Lenker der Schlachten, zu dem wir treu und unablässig beten.

✚ In einer Eingabe an den Reichskanzler fordert der **Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen** die schleunige Abschlachtung der überzähligen Schweine. Alle sonst berechtigten Rücksichten haben nach Meinung des Kriegsausschusses jetzt zurückzutreten hinter der Gefahr, daß infolge weiterer Kartoffelverfütterung an Schweine dieses wichtigste Nahrungsmittel knapp werden könnte, besonders auch, weil Kartoffeln gemäß behördlicher Mahnung in noch höherem Maße als bisher zur Streckung unserer Brotgetreidevorräte und als Ersatz für andere Nährmittel Verwendung finden sollen. Ferner verlangt der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen die Einführung von Höchstpreisen für Vieh, besonders für Schweine. Er glaubt, diese Maßnahme trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten auf dem Lande fordern zu können, da im Widerspruch mit dem großen Angebot auf den Viehmärkten der anfangs zu befürchtende Preissturz nicht eingetreten sei. Es haben sich sogar verschiedentlich Preistreibereien bemerkbar gemacht, die ihren Ausdruck in den ungewöhnlich hohen Kleinhandelspreisen finden.

Türkei.

✖ In Konstantinopel beriet der Senat in Gegenwart des Thronfolgers, der hervorragendsten Kabinettsmitglieder, vieler Abgeordneter der Kammer und eines zahlreichen Publikums über den Gesetzentwurf betreffend eine **Abänderung des Verfassungsgesetzes**, wodurch die Vorrechte der Krone wieder gestärkt und gewisse Rechte, die den gesetzgebenden Körpern bei der Verfassungsänderung im Jahre 1909 gegeben worden waren, zurückgenommen werden sollen. Ahmed Riza Bey bekämpfte den Gesetzentwurf, da nach seiner Meinung für eine Abänderung der Verfassung weder eine Notwendigkeit noch ein Anlaß vorliege. Nach einer kurzen Debatte wurde der Gesetz-

---

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

81] (Nachdruck verboten.

Es zeigte sich während der nächsten zwei Tage, daß der Amerikaner sich von seiner Führerin völlig um den Finger wickeln ließ. Da er seine Abende bei den Kleinschmidts verbrachte, so war es nicht zu vermeiden, daß er wiederholt mit dem Rittmeister in Berührung kam, dem dieser Onkel aus Amerika, wie er seiner Braut klagte, schwer auf die Nerven fiel. Es gewährte ihm eine große Erleichterung, als er die Versicherung erhielt, Aennchen werde den Störenfried am Hochzeitstage nach Dresden locken. Karl Dassel schenkte dem Bräutigam seiner Nichte anscheinend ebenso wenig Beachtung, wie dieser ihm, aber unter seinen buschigen Brauen flogen zuweilen scharf beobachtende Blicke nach dem Brautpaar hinüber.

Zu Aennchens Ueberraschung war es schwieriger, den Amerikaner für den Ausflug nach Dresden zu gewinnen, als sie vermutet hatte. All ihren schwärmerischen Anpreisungen der Brühlschen Terrasse, der Museumsschätze, des großen Gartens und anderer Sehenswürdigkeiten von Elbflorenz setzte er ein I don't care! entgegen, aus dem ein Gefühl vollkommener „Wurschtigkeit" hervorklang. Erst als Aennchen ihre Verlockungsmittel erschöpft hatte und ihm ärgerlich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner guten Absicht, dich mit dem Schönsten bekanntzumachen, was es hier zulande gibt, eine solche Gleichgültigkeit entgegenstellst, dann gebe ich die Sache ganz auf, und du magst mit einem Hoteldiener deine Wanderungen fortsetzen," erst dann gab er klein bei und sagte: „Well, ich sehe zwar nich ein, warum wir schon nach Dresden fahren sollen, wenn es in Berlin noch so viel zu sehen gibt, aber weil du es dich hast in den Kopf gesetzt, mir zu schleppen nach Dresden, well, go on!"

So fuhren sie denn an Tildes Hochzeitstag frühzeitig von Berlin ab. Der Himmel war blau, und die Sonne bestrahlte die sommerlichen Fluren. Und so heiter wie der Tag schien Aennchens Onkel zu sein. Er lauschte mit vergnügter Miene ihrem Geplauder, warf zuweilen ein Scherzwort ein, dem er jedesmal ein schallendes Gelächter folgen ließ, wie die Henne das Gackern dem Eierlegen. Seine Führerin, der Dresden von einem Schulausflug her bekannt war, wandte all ihren Scharfsinn und ihre Beredsamkeit auf, um diese Fahrt dem Onkel zu einer genußreichen zu machen. Sie wanderten nach ihrer Ankunft durch die Museen, speisten auf der Brühlschen Terrasse, fuhren in einer Droschke durch die Stadt und zu den Aussichtspunkten des rechten Stromufers und kehrten mit einem der Abendzüge nach Berlin zurück. Karl Dassel brachte seine liebenswürdige Nichte nach Hause, und als sie ihm vor dem Portal im Scheine der Gaslaterne gute Nacht sagte, hielt er ihre Hand fest, sah ihr mit einer Schelmenmiene ins Gesicht und sagte: „Danke schön für Dresden; das war a pleasant day indeed, aber nun muß ich dich auch sagen, daß du bist a little rascal, ein rechter Spitzbub', denn du hast mir von Berlin — wie soll ich gleich sagen — weggeschleppt, damit ich auf deiner Schwester Hochzeit nicht deine Familie blamiere. Au, ich bin nich ganz so dumm, wie ich aussehe."

Aennchen geriet in arge Verwirrung, und schon war ihr das Weinen nahe, als der Onkel wieder den Kopf zurückwarf und in ein tolles Gelächter ausbrach. Nun lachte auch sie, bis ihr die Augen feucht wurden, warf sich an seine Brust und rief: „Ach, bester Onkel, sei mir nicht böse, aber Tilde bat mich so dringend, ihr eine Verlegenheit zu ersparen — — Ich weiß nicht, ob du das verstehst — es kommen da so viele vornehme Herren und Damen — Minister und Offiziere — —"

„Oh, ich verstehe ganz gut; die hätten mir — den amerikanischen Boardingwirt — scheel angesehen. Well, es tut mir leid, daß du armes Ding wegen mich hast auf das Hochzeitsvergnügen verzichten müssen!"

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun, gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jedenfalls in diesem Kreise ebenso unbehaglich gefühlt wie du! Der Ausflug mit dir wird mir eine schöne Erinnerung bleiben, dessen kannst du gewiß sein." — Sie küßte ihn auf beide Wangen und fragte dann, wie er es erfahren habe, daß Tildes Hochzeit gefeiert werde.

„Oh, sehr einfach. Ich hab' scharfe Ohren, und als ich vorgestern auf dem Flur meine Mütze nahm und dich gute Nacht sagte, da hörte ich durch die halboffene Tür, wie der Graf sagte: ‚Donner und Doria, diesen amerikanischen Onkel kann ich doch nicht an der Hochzeitstafel vorstellen!' — Drunten vor der Haustür stand euer Portier; mit dem sprach ich vertraulich und fragte, ob man in Deutschland Hochzeitsgeschenke vor dem Tag der Trauung einschicke oder am selben Tag. Und der gesprächige Mann sagte mich alles, was ich wissen wollte. So, my lovely girl, nun weißt du wenigstens, daß Karl Dassel nich ganz so foolish ist, wie die andern glauben."

Ein triumphierendes Kichern kam aus seiner Kehle, dann wurde er nachdenklich und bat leise: „Well, Anny, saa' deiner Mutter nicht, daß ich hinter ihre Schliche kam! Ich möchte ihr nicht weh tun. Gute Nacht, my darling!" — Er nahm ihren Blondkopf in seine plumpen Hände, preßte einen Kuß auf ihren Mund und lief dann die Allee hinab.

Aennchen aber blickte ihm nach, bis er in dem Schatten der Nacht verschwand, dabei murmelte sie: „Und eines solchen Mannes schämten sich die Meinen!"

13. Kapitel.

Nach der Abreise der Neuvermählten schlug für Tildes Eltern die hoffnungsfreudige Stimmung in eine recht grämliche um. Sie hatten erwartet, die Ehrungen und das Glück der Tochter teilen zu können, allein schon bei der Vermählungsfeier sahen sie sich beiseite geschoben, und die Furcht, sich im Verkehr mit hochstehenden Personen eine Blöße zu geben, legte sich über die Festfreude wie eine dunkle Wolke über die Sonne. Nun war Tilde weit von ihnen entfernt und hinterließ eine Lücke im Familienkreise, die ebenso schmerzlich empfunden wurde, wie jene, die durch Tilgung der gräflichen Schulden in Kleinschmidts Kasse entstanden war. Tröstlich berührte es Frau Kleinschmidt wenigstens, daß sie nun, da sie ein Nasenrümpfen der Gerods nicht mehr zu fürchten hatte, etwas freundlichere Beziehungen zu ihrem Bruder unterhalten konnte. Dieser setzte seine Streifzüge durch die Millionenstadt und ihre Umgebung mit Aennchen fort, und abends ließ er sein herzliches Lachen in der Wohnstube der Kleinschmidts erschallen. Es gelang ihm aber selten, auf dem griesgrämigen Gesicht des Hausherrn ein Lächeln hervorzurufen, dem selbst sein Titel bei weitem nicht die moralische Befriedigung gewährte, die er sich davon versprochen hatte. Seine Erwartung, daß er als Kommerzienrat mächtig an Ansehen bei der bürgerlichen Gesellschaft gewinnen würde, erfuhr eine arge Enttäuschung, denn im Magistrat, dem er als Stadtrat angehörte, wie im Skatklub, dem er sich angeschlossen hatte, waren die Mängel seiner Bildung bald offenbar geworden. Seine Ernennung zum Kommerzienrat imponierte daher den Bekannten so wenig wie der Zylinderhut auf dem Kopfe eines Schornsteinfegers den Gassenjungen. Ja, es geschah nicht selten, daß ihm von der Bank der Spötter her boshafte Witze an den Kopf flogen. Als in Mecklenburg ein neuer Großherzog zur Regierung gelangte und dieser eine Amnestie erließ, rief ein leicht angesäuselter Skatbruder: „Jetzt steht ja zu hoffen, daß unser lieber Kleinschmidt gleichfalls in diese Amnestie eingeschlossen und ihm der Kommerzienrat wieder in Gnaden erlassen wird."

(Fortsetzung folgt.)

entwurf mit 43 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmenenthaltung angenommen.

Amerika.

× Obwohl die Regierung noch keinen Bericht über die **Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania"** erhalten hat, wird in amtlichen Kreisen geäußert, daß eventuell eine Untersuchung des Falles erfolgen werde. Es wird als nicht unwahrscheinlich erachtet, daß der Fall eine Grundlage abgeben könnte, um die ganze Frage der Benutzung neutraler Flaggen durch Handelsschiffe kriegführender Mächte aus Anlaß der deutschen Erklärung zu erörtern. Die amerikanischen Gesetze enthalten keine Vorschrift, die den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ausländische Schiffe verbietet. Es war jedoch durchweg üblich, daß die Regierung die Konsuln anwies, ausführlich über solche Vorkommnisse zu berichten.

Aus In- und Ausland.

Wien, 9. Febr. Die Gemahlin des Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Josef, Erzherzogin Zita, wurde um 10 Uhr abends in Schönbrunn von einem Erzherzog entbunden.

Brüssel, 9. Febr. Vom 7. Februar ab ist der Briefverkehr zwischen Brüssel, Lüttich, Verviers nebst Vor- und Nachbarorten sowie Antwerpen einerseits und den Niederlanden anderseits zugelassen, wie mit dem Großherzogtum Luxemburg.

Basel, 9. Febr. Wie die „Basler Nachrichten" erfahren, betont die „Rjetsch" in einem Leitartikel, der verschiedentlich Spuren der Tätigkeit der Zensur aufweist, die Gefahr, die darin für Rußland liegen würde, daß die englische und französische Flotte nach Konstantinopel gelange. Das russische Heer müsse um jeden Preis zuerst dort sein.

London, 9. Febr. Der frühere Minister und Vizekönig von Irland Marquis Londonderry ist gestorben.

Paris, 9. Febr. Der „Figaro" meldet aus Montevideo: Infolge des Rückganges der Erträgnisse der Einfuhrzölle hat die Regierung Staatsschatzscheine im Werte von vier Millionen ausgegeben; sie hofft, durch diese Emission die Schwierigkeiten der Finanzlage beseitigt zu haben.

Tambow, 9. Febr. Durch Tambow sind in den letzten Tagen Tausende von deutschen Kolonisten, die aus Polen verbannt worden sind, nach den Gouvernements Astrachan und Saratoff transportiert worden.

Tokio, 9. Febr. Nach Zeitungsmeldungen hat die Kriegsverwaltung von Tsingtau Zolltarife veröffentlicht, welche mit den bisherigen deutschen übereinstimmen. Gleichzeitig wurden die neuen Verordnungen über die Benutzung der Hafeneinrichtungen bekanntgemacht.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 10. Febr., vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen am westlichen Abhang der Vogesen bei Ban-de-Sapt und im Hirzbacher Walde erzielten, ist nichts zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Vereinzelte Gefechte an der ostpreußischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange Ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Der Kaiser wieder in Berlin.

WTB **Berlin,** 10. Febr. (Nicht amtlich.) Der Kaiser machte heute vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, konferierte mit dem Reichskanzler, empfing eine Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs Zimmermann und hörte die militärischen Vorträge.

Der neue Bischof von Hildesheim.

WTB **Hildesheim,** 10. Febr. (Nicht amtlich.) Zum Bischof von Hildesheim wurde heute vormittag der Regens des Bischöflichen Priesterseminars in Hildesheim Prof. Dr. Joseph Ernst gewählt.

England geheimer Dienst.

W **Frankfurt a. M.,** 10. Febr. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: Im Finanzkomitee des Unterhauses fragte Dalziel, wie es komme, daß trotz der Millionenspesen für den geheimen Dienst in Deutschland von Kriegsrüstungen in Deutschland rein nichts bemerkt und gemeldet worden sei.

21 vermißte Schiffe.

bb **Hamburg,** 10. Febr. Die Londoner „News" veröffentlichten laut „Voss. Ztg." eine zweite Liste von 21 französischen und englischen Handelsschiffen mit einem Gesamttonnengehalt von 145 050. von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, wie dem „Hamb. Fremdenblatt aus Kopenhagen gemeldet wird, daß sie verloren sind. Dir meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach den Heimathäfen.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 10. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 10. Febr. mittags: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere Truppen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Krakau, 10. Februar. Das russische Blatt „Rjetsch" meldet, daß die Russen sich aus strategischen Rücksichten aus ihrer Stellung am Rawka-Fluß zurückgezogen und sich auf die Verteidigungslinie Blonie beschränkten, da diese Linie mit weniger Truppen verteidigt werden kann.

Französische Verstärkungen im Ober-Elsaß.

bb **Basel,** 11. Febr. Französische Gefangene erzählen, daß die französischen Truppen im Oberelsaß in den letzten Tagen Verstärkungen aus Belfort erhalten hätten. Der Zivilverkehr auf der Strecke Belfort-Thann sei vollständig eingestellt. In der Gegend Gewenheim-Thann finden heftige Artilleriekämpfe statt.

Die Haltung Portugals.

bb **Genf,** 10, Febr. Das Pariser „Petit Journal" meldet vom 5. Febr. aus Lissabon: Die neue Regierung zeigt keine Geneigtheit den Forderungen der Dreiverbandsmächte auf Beschlagnahme der in den portugiesischen Häfen bei Kriegsausbruch befindlichen feindlichen Handelsfahrzeuge zu entsprechen. In den portugiesischen Häfen befanden sich bei Beginn der Mobilisierung insgesamt 168 deutsche und österreichische Handelsdampfer.

Der amtliche französische Bericht.

w **Paris,** 10. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Es ist nichts von Bedeutung zu melden: Nachmittags sprengten wir vor Fay südwestlich Peronne eine Minengalerie, wo feindliche Soldaten arbeiteten.

*

bb **Genf,** 10. Febr. Ein Jugendfreund Joffres erzählt jetzt, wie der Generalissimus Ende Januar die Gesamtlage betrachtete. Joffre gestand die französische Schlappe bei Soissons mit der Bemerkung zu, das Barometer habe dort gegen Frankreich entschieden. Die französischen Niederlage bei Charleroi führte zur Heimsendung einer Anzahl unfähiger französischer Korpschefs, was ein großes Glück bedeutete. Den gleichen Optimismus bekundete Joffre auch bezüglich des Erfolges seines Geduldsystems; er wäre aber sofort bereit, dem Urheber eines besseren Planes die Heeresleitung zu überlassen.

Der 36stündige erbitterte Kampf in der Umgebung von Bagatelles im Argonnenwald brachte den deutschen Angreifern einen ihren künftigen Absichten besonders nützlichen Geländegewinn. In dieser Erkenntnis bemühen sich die Franzosen, die Affäre als noch nicht abgeschlossen zu erklären.

Die bulgarische Anleihe bei den Zentralmächten

w **Paris,** 10. Febr. Alle französischen Blätter sind sich einig darüber, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch österreichische Anleihe aufgenommen, ein Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde.

Eine Konferenz der Neutralen.

W **London,** 10. Febr. „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Eine vom Senator Follette verfaßte Resolution, die wahrscheinlich der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden wird, fordert baldige Einberufung einer Konferenz der Neutralen, die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zur Vermittelung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Die Resolution schlägt allgemeine Einschränkung der Rüstungen, Einstellung der Verschiffung von Waffen aus einem Land in ein anderes und Neutralisierung gewisser Handelsrouten vor.

Rückzug der Franzosen in den Argonnen

bb **Kopenhagen,** 10. Febr. Der von den Franzosen am Montag früh nach der Niederlage im Argonnerwalde nördlich Mesmilles Hurlus eingeleitete Rückzug mußte unter dem Druck der vordringenden Deutschen fortgesetzt werden.

Russische Soldaten.

bb **Kopenhagen,** 10. Febr. Meldung des Lok.-Anz. Ein Erlaß des russischen Kriegsministeriums besagt: Trotz mehrfacher früherer Erlasse mehren sich die Fälle, wo gemeinsame Zerstörungswut in den Kasernen, Oefen, Fenster, Türen, Betten, Schränke usw. vernichtet. Wasserhähne werden geöffnet, so daß die Räume überschwemmt werden, Gasleitungen werden verstopft, die Zimmer mit Abfällen und Kot verunreinigt. Die Kasernen sind oft längere Zeit bis zur notwendigen Ausbesserung der Zerstörungen unbewohnbar. Alle Uebertretungen des Erlasses sollen zukünftig aufs strengste bestraft werden.

Italienische Wünsche.

bb **Rom,** 10. Febr. Scarfoglio rekapituliert im Matino die Entstehungsgeschichte des Dreibundes und schreibt: Der Dreibund, der im Grunde lediglich eine Militärkonvention war, versagte bei der ersten Probe. Er ist also tatsächlich abgelaufen, auch wenn er vorher von keiner der Parteien gekündigt worden ist. Folglich muß man die Tripleallianz entweder in die diplomatische Rumpelkammer werfen oder sie auf neuer Grundlage erneuern. Hätte Italien bestimmte Absichten gehabt, sich von der alten Allianz zu befreien, um in eine neue Kombination einzutreten, so hätte es nicht bis heute gewartet. Wenn unsere Staatslenker nicht gegen die alten Verbündeten die Waffen ergriffen in einem Augenblick, wo das Kriegsglück hierzu gute Gelegenheit bot, so bedeutet dies, daß eine solche Eventualität ihr Denken höchstens als ultima ratio beschäftigt hat, wo jedes andere Mittel zur Erreichung der nationalen Aspirationen versagen würde. Alles Geschrei über das Adriatische Meer ist unnütz. Was Italien heute allein am Herzen liegt, erschöpft sich laut dem Programm Crispis in der Erlangung einer günstigen Grenze. Ist dieses Ziel erreicht, so wird Oesterreich aufhören, für Italien der Feind zu sein, der Italiens Hausschlüssel in Händen hat, dann wird Oesterreich unser aufrichtiger Verbündete gegen die gemeinsame Gefahr sein und unser treuer Mitarbeiter am großen Werke der Zukunft.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 11. Februar 1915.

1768 Franz II., Kaiser von Österreich geb. — 1777 Dichter Friedrich Freiherr de la Motte-Fouqué geb. — 1804 Philosoph Immanuel Kant gest. — 1809 Naturforscher Charles Darwin geb. — Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika geb. — 1834 Theolog Friedrich Schleiermacher gest. — 1837 Schriftsteller Ludwig Börne gest. — 1847 Mediziner Heinrich Braun geb. — 1880 Dichter Karl v. Holtei gest. — 1894 Dirigent und Komponist Hans v. Bülow gest.

□ **Abfallverwertung.** Was versteht man schließlich unter „Abfällen"? Wenn z. B. die Blatthüllen des Blumenkohls in den Abfall wandern, so sollten sie es erst tun, nachdem sie die zarten Blattrippen hergaben, die geschält und gekocht eine gute Salatbeigabe geben. Unscheinbar aussehende gesunde Gemüseabfälle, Strünke und Rippen, sind zu kochen und geben, mit Kartoffeln vermischt und durch ein Sieb gedrückt, Suppen. Aufgegangener Rosenkohl, welcher kein gutes Vollgemüse ist, gibt mit Kartoffelzutat sogar ein schmackhaftes Gemüsemus. Viele Hausfrauen möchten auch den Weisungen gerecht werden, die der Fettverschwendung beim Abwasch steuern. Meinen sie es ehrlich, so werden sie die Teller erst für Hunde- und Schweinefutter abbürsten. Besser und jetzt am wünschenswertesten ist es, wenn die Teller sauber und ohne viel Restbestände zum Abwaschen in die Küche kommen; nach dem Abbürsten stippt man das Geschirr in einen Eimer heißen Wassers ab und gießt dieses durch einen Trichter, der mit einem in Wasser angefeuchteten Löschpapier ausgelegt ist, welches das Fett festhält, während das Wasser durchläuft. Man kann den Trichter so lange begießen, bis er mit Fett voll ist, und dann das Fett herausheben, als Seifenzutat verwenden oder verkaufen. Den Klagen, daß die in der Schale gekochten und geschälten Kartoffeln kalt auf den Tisch kommen, kann man leicht abhelfen, wenn man die ¾ gargekochten Kartoffeln abgießt, dann abpellt und sie in neuem heißem Salzwasser fertig kocht. Mit den getrockneten Kartoffelschalen macht man Feuer an. Alle Knochen werden ein gutes Hühnerfutter durch Vermahlen geben, können wir doch auch den Hühnern das Körnerfutter nicht mehr gönnen. Knochenmühlen sind wohlfeil zu haben. Wer ein Stückchen Feld oder Garten zu bepflanzen hat, der sammle Asche, Ruß und Kehricht in Säcken und gebe sie dem Land, oder er stelle diese Düngerhilfsmittel den von den Staatsregierungen unentgeltlich freigegebenen Flächen zur Verfügung, um 1915 zu einer guten Ernte beizusteuern. Das Saatgut muß aber sorgfältig gewählt und schon jetzt nur die besten Saatkörner ausgesucht werden, damit die erste Vorbedingung guter Frucht vorhanden ist. Bei weiser Einteilung und Arbeit kann dasselbe Land viermal, aber jedesmal andere Früchte tragen.

—* Das stellvertretende Generalkommando des 18 Armeekorps teilt mit: Der stellvertretende Kommandierende General hat die Artikel 3, 6 und 27 der Preußischen Verfassungsurkunde außer Kraft gesetzt, um eins mit benachbarten Korpsbezirken übereinstimmende Rechtslage zu schaffen. Die Maßnahme steht weder mit der Kriegslage noch mit der Haltung der Bevölkerung und der Presse in irgend einem Zusammenhang.

—* Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband (Sitz Düsseldorf) veranstaltet am 13. und 14. Februar in Dortmund eine Hauptversammlung, verbunden mit der zweiten deutschen Kartoffelgroßhändler-Tagung. Zu der letzteren, die am Sonntag, den 14. Februar, vormittags um 10 Uhr, beginnt, hat jedermann freien Zutritt. Die Vorträge und Verhandlungen sind ausschließlich den Fragen der Volksernährung mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg gewidmet. Es werden folgende Vorträge gehalten werden: Die Volksernährung im Kriege und ihre Regelung durch den Staat. Vom Universitätsprofessor Dr. Herm. Schumacher, Dozent der Volkswirtschaftswissenschaft an der Universität Bonn und der Handelshochschule Köln. — Die diesjährige Deckung des Kartoffelbedarfs der großen Zechen und Werke. — Die Tätigkeit der Großstädte im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln. Oberbürgermeister Dr. Oehler, Düsseldorf. — Landwirtschaft und Kartoffelfrage. Oekonomierat Dr. Reinhard, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Bonn. — Die bisherige und gegenwärtige Lage des Kartoffelmarktes: a) Das Auslandsgeschäft. Jos. Wimmers, Düsseldorf. b) Das Inlandsgeschäft, auch mit Rücksicht auf den Saatkartoffelhandel. Herm. Ewald, Düsseldorf. — Was kann geschehen, um die Ernährung unseres Volkes bis zur diesjährigen Ernte zu sichern? Verbandssyndikus Dr. Arno Schade, Düsseldorf.

—* Zeitungssendungen an Angehörige des Feldheeres müssen vielfach bei den Aufgabe-Postanstalten von der Beförderung ausgeschlossen werden, weil sie schwerer als 50 g, aber nicht frankiert sind. Ist außerdem der Absender auf ihnen nicht angegeben, so werden die Sendungen unanbringlich. Empfänger wie Absender wundern sich dann, wo die Sendungen verblieben sind, und schieben den nach ihrer Ansicht eingetretenen Verlust der Feldpost zur Last. Das Publikum wird deshalb im eigensten Interesse ersucht, zu beachten, daß sich im Feldpostbriefverkehr die Portofreiheit nur auf Sendungen bis 50 g erstreckt. daß ein Uebergewicht bei portofreien Briefen nicht zugelassen ist, und daß deshalb alle Briefe über 50 g frankiert werden müssen. Für Briefe 50 g bis 275 g kostet das Porto 10 Pfg., für noch schwerere Briefe bis 550 g 20 Pfg. Dies gilt auch für Sendungen mit Zeitungen.

—* Der Preis des Schweinefleisches steigt immer höher. Und in diesen Kriegstagen, die soviel auf den Kopf stellen, zeigt es sich, daß auch der alte volkswirtschaftliche Lehrsatz, daß Angebot und Nachfrage den Preis regelt, über den Haufen geworfen ist. Denn obwohl der Schweine-Auftrieb zu den Viehmärkten steigt, das Angebot an Ware also größer wird, geht der Preis, entgegen dem ökonomischen Grundsatz, rapide in die Höhe. Laut Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt Elberfeld ist der Auftrieb an Schweinen am 8. d. Mts. gegen den des Marktes der vergangenen Woche um rund 200, von 3118 auf 3315, gestiegen. Nichtsdestoweniger ging der Preis um rund 4 Pfg. das Pfund in die Höhe, nachdem er in der vorigen Woche auch bereits erheblich angezogen hatte. Diese Erscheinung ist zum guten Teil auf die Aufforderung der Behörden, sich mit Dauerware zu versehen, zurückzuführen. Manche Leute, die es sich leisten können, legen sich aber weit über den voraussichtlichen Bedarf hinausgehende Mengen Dauerfleisch ein und üben so einen unheilvollen Einfluß auf die Preisbildung aus. Die ärmere Bevölkerung kann an die Beschaffung von Dauerware nicht denken, solange die Schweinepreise die jetzige Höhe behalten. Es bleibt, so will uns scheinen, nichts anderes übrig, als daß die Regierung ein Machtwort spricht und den Fleischeinkauf genau so regelt wie den Mehl- und Broteinkauf. Je eher Maßregeln dieser Art getroffen werden, um so besser.

—* Billiges Kriegs-Petroleum. In einem auswärtigen Blatte finden wir folgende Anweisung, sich billiges Petroleum zu beschaffen. „Daß man für 8½ Pfg. 1¼ Liter Petroleum erhält, klingt zunächst unglaublich. Die Erfahrung eines unserer Leser aber lehrt, daß man sich tatsächlich mit einer Auslage von 8½ Pfg. 1¼ Liter Petroleum beschaffen kann. Man löst nämlich ½ Pfund Soda in einem Liter kochenden Wassers auf und gießt, nachdem man das so entstandene Sodawasser vom Feuer genommen, ¼ Liter Petroleum hinzu. Diese Mischung läßt man erkalten und das billige Petroleum ist hergestellt. Unser Gewährsmann hat, wie er mitteilt, den Versuch gemacht, ohne daß die Lampe an Leuchtkraft verloren hat." Ein Versuch ist ja bald gemacht. Nur ist Vorsicht geboten wegen der Feuergefährlichkeit des Leuchtöls.

Gevelsberg, 10. Febr. Binnen 3 Tagen haben die Schüler des hiesigen städtischen Realgymnasiums 20 000 Mk. in Gold gesammelt, welche der Reichsbank zur Umwechselung in Papiergeld zugeführt wurden.

Dortmund, 10. Febr. Einen Selbstmordversuch auf der Anklagebank verübte heute nachmitag ein Revisionsbeamter, der von der ersten Strafkammer wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis uud 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Als der Vorsitzende dem Urteil

noch hinzufügte, das der Angeklagte wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen werden sollte, brachte er sich zwei Stiche in den Hals bei. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Dortmund, 9. Febr. Die Straßenbahnschaffnerinnen meist Frauen von im Felde stehenden Kriegern, welche hier seit Mittwoch in Ermangelung genügenden männlichen Personals Dienst tun, sind Belästigungen und Rüpeleien besonders seitens der Straßenjugend ausgesetzt. Die Direktion der Straßenbahnen sieht sich darum veranlaßt, einen geharnischten Aufruf zu erlassen, in dem gesagt wird das es schlimm wäre, wenn das, was in Großstädten wie Berlin und Hannover anstandslos möglich sei, in Dortmund nicht durchführbar sein sollte und die Straßenbahn dadurch gezwungen würde, den ohnehin schon verringerten Betrieb noch weiter einschränken zu müssen.

Arnsberg, 10. Febr. Dem Funkenmat Hermann Gerdsen von hier auf der „Seidlitz" dienend, wurde vom Kaiser bei dessen Anwesenheit in Wilhelmshafen eigenhändig das Eiserne Kreuz überreicht, wobei der Kaiser die Mannschaft für ihr tapferes Verhalten in der Seeschlacht lobte.

Radevormwald, 10. Febr. Wie erst jetzt sicher bekannt wird, hat wieder ein Sohn unserer Gemeinde den Heldentod fürs Vaterland auf dem Felde der Ehre erlitten, es ist dies Konrad Blackert von hier. Er fiel als Landwehrmann bei der 10 Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr 16 in dem Gefechte auf den Höhen von Ailles in Frankreich am 17 September 1914 Nach 5monatigem, bangem Warten hat die Familie erst jetzt Gewißheit von dem schweren Verluste erhalten.

Burg a. d. W., 8. Febr. Die Burgerbrezeln. Eine auf dem Landratsamt in Lennep abgehaltene Versammlung der Bäckermeister des Kreises Lennep beriet über die neuen Backvorschriften. Was die unsere Gemeinde besonders lebhaft interessierende Frage der Brezelnbäckerei angeht, so handelt es sich hierbei nach Auffassung der Versammlung um die Erzeugung von Kindernahrung (Zwieback), für die ein Backverbot nicht besteht.

W **Essen,** 10. Febr. Seine Majestät der König von Bayern ist heute nachmittag 5,15 Uhr auf dem Hügel eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich außer dem inneren Gefolge der Schwiegersohn des Königs Herzog Ferdinand von Kalabrien und der bayerische Kriegsminister Freiherr Kreß von Kressenstein. Zum Empfange Seiner Majestät hatten sich eingefunden der bayerische Gesandte in Berlin Graf von und zu Lerchenfeld, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben und der stellv. General des 7. Armeekorps Freiherr von Gayl.

Duisburg, 10. Febr. Ueber 100 russische Kriegsgefangene sind seit gestern früh in Neudorf tätig, um von der städtischen Verwaltung gemietete Flächen Landes zum Kartoffelbau urbar zu machen. Die Leute werden täglich von Friedrichsfeld hierher transportiert und kehren abends zurück.

Köln, 9. Febr. Ein heiteres Stückchen aus dem Schützengraben, das zum mindesten gut erfunden ist, berichten hiesige Blätter wie folgt: Dieser Tage betrat ein Prinz den Schützengraben eines Kölner Regiments. „Kamerad", sagte er zu einem schlichten Wehrmann, einem echten „Kölschen", „gib mir mal dein Gewehr, ich will auch mal schießen". — Der Kölner reichte dem Prinzen das Gewehr und dieser schoß nach dem gegenüberliegenden feindlichen Schützengraben. „War das was, Kamerad", frug er den Biederen „Nein Hoheit", antwortete dieser. „Du sollst nicht sagen, Hoheit„, erwiederte der Prinz, „du sollst Kamerad sagen". Und dann schoß der Prinz zum zweitenmal. „War das was, Kamerad?" — „Nein, Hoheit". — „Aber ich habe dir doch gesagt, du sollst Kamerad sagen, ich sage ja auch zu dir Kamerad. Ich befehle dir jetzt Kamerad zu sagen. Und nun schieße ich noch einmal. Der Prinz schoß. „War das was, Kamerad? — Da sah unser biederer Kölner den Prinzen an, schüttelte den Kopf und sagte: „No denn, Kamerad, givv dat Gewehr her! Do kanns net scheeße!" —

Nah und Fern.

o **Kriegs-Backordnung in Dresden.** In Dresden hat der Rat das Aufstellen von Backwaren aller Art auf den Gasttischen der Schank- und Speisewirtschaften, Volksküchen, Cafés und Konditoreien, sowie ähnlicher Betriebe zum beliebigen Genuß ohne oder gegen Entgelt verboten. Die Verabreichung von Weiß- und Schwarzbrot als Zugabe zu anderen Speisen ohne besondere Vergütung wurde gleichfalls untersagt. Vom 10. Februar ab dürfen an gewöhnlichen Backwaren nur noch bereitet werden: Schwarzbrot, Semmel und Zwieback. Andere Konditoreiwaren als Kuchen dürfen nicht mehr hergestellt werden.

o **Zwangsweiser 7 Uhr-Ladenschluß.** Um eine Beschränkung im Gasverbrauch zu erzielen, hat sich der Oberbürgermeister von Arnstadt an den dortigen Rabattsparverein gewandt mit der Bitte, daß die Geschäftsleute, wie es schon eine Zeitlang der Fall war, ihre Läden wieder um 7 Uhr und am Sonnabend eine Stunde später schließen. Wenn ein Erfolg nicht eintrete, werde er sich an den kommandierenden General wenden, damit dieser den Ladenschluß auf 7 Uhr festsetze. Auch werde der Oberbürgermeister denjenigen Ladenbesitzern, die nicht um 7 Uhr schließen wollen, die Gasbenutzung auf einen Monat sperren!

o **Brotversorgung und Brothöchstpreis in Breslau.** Nach dem Beispiel von Berlin hat auch der Breslauer Magistrat auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar Bestimmungen über die Herstellung von Brot und anderen Backwaren erlassen. Danach darf Roggenbrot nur in Stücken von 1 oder 1½ oder 2 Kilogramm Gewicht hergestellt werden, und zwar entweder „KK-Brot" oder Vollkornbrot, für das der Roggen zu mehr als 93 vom Hundert durchgemahlen ist. Weizenbrot darf nur in Gestalt von Semmeln zu 90 Gramm Teiggewicht verbacken werden. Von einer Beschränkung des Verbrauchs an Brot und Mehl, auch Festsetzung einer bestimmten Höchstmenge für den Kopf der Bevölkerung ist vorläufig abgesehen worden, doch ist mit großer Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß dies demnächst noch geschehen wird. Der Höchstpreis von 17 Pfennig für das Pfund Brot bleibt bestehen.

o **Französische Kriegsauszeichnungen.** Das von der französischen Kammer angenommene Gesetz betreffend das Kriegskreuz bestimmt weiter, daß jeder Offizier und Soldat des französischen Heeres, der dreimal im Tagesbefehl mit Namen erwähnt worden ist, das Anrecht auf die Ehrenlegion besitzen soll.

o **Gedenkblatt für gefallene Krieger.** Bei den Militärbehörden gehen bereits in größerer Zahl Gesuche von Angehörigen der gefallenen Krieger um Zustellung des von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Gedenkblattes ein. Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß das Gedenkblatt erst im Entwurf vorliegt und daß seine Fertigstellung noch einige Zeit beansprucht. Es wird den Angehörigen seinerzeit ohne besonderen Antrag unmittelbar zugestellt werden. (W.T.B.)

o **Die Witwe Arnold Böcklins †.** In Fiesole bei Florenz ist die Witwe des berühmten Schweizer Malers Arnold Böcklin im Alter von 79 Jahren gestorben. Sie hat den Meister um vierzehn Jahre überlebt. Vor drei Jahren hat sie durch ihren Sohn Carlo und F. Runkel ihre Memoiren und Tagebuchblätter herausgeben lassen.

o **Die Sprache wiedergefunden.** In das Lazarett zu Osthofen in Rheinhessen wurde vor einiger Zeit ein Verwundeter eingeliefert, der infolge einer starken Nervenerschütterung die Sprache verloren hatte. Als nun kürzlich Ortspfarrer Schütz im Lazarett eine Andachtsstunde abhielt, fand der Verwundete beim Gesang des Liedes „Großer Gott, wir loben dich" plötzlich seine Sprache wieder.

o **Das Taufkleid im Gefangenenlager.** Im Gefangenenlager Stargard in Pommern wurde dieser Tage vom Dolmetscher zwischen Stroh und Wäschestücken versteckt ein kostbares Taufkleidchen aus weißer Seide und gediegener Handstickerei gefunden. Als augenblicklichen Besitzer ermittelte man einen Russen, der bei den Kämpfen an den ostpreußischen Seen gefangengenommen war. Das Taufkleid, das offenbar aus einer vermögenden Familie stammt, trägt die Monogramme: L. B., E. B. und darunter: A. D. 1905. Vielleicht kommt durch diese Zeilen der rechtmäßige Besitzer wieder zu seinem Eigentum.

⊙ **Ein beim Erdbeben verschütteter Italiener lebend geborgen!** In Paterno haben italienische Soldaten aus den Trümmern des Erdbebens vom 13. Januar den 33jährigen Michele Caiolo geborgen, der sich bei guter Gesundheit befand. Caiolo lag unter einem Gewölbe und hat sich ohne Nahrung am Leben erhalten und nur Wasser getrunken. Er wurde in einem Automobil nach Avezzano gebracht, wo er allein und ohne Hilfe sich in ein Lazarett des Roten Kreuzes begab. Caiolo hat 24 Tage unter den Trümmern gelegen, erklärte jedoch, nur 16 gezählt zu haben.

o **Die Frau eines Wiener Großindustriellen im Löwenkäfig.** In einer Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Österreichischen Mädchen- und Kinderschutzliga trat im Wiener Zirkus Krone Frau Elise Etrich, die Frau des bekannten Großindustriellen und Flugzeugerbauers, auf. Sie fütterte im Löwenkäfig die Raubtiere. Nachdem die Löwengruppe, geleitet von dem Dompteur Arengo, ihre Kunststücke vorgeführt hatte, wurden die sechs vierjährigen Wüstenkönige in den in der Manege errichteten Zwinger getrieben. Gleich darauf betrat Frau Etrich, in ein schwarzes Samtkleid gehüllt, den Raum. In den Händen hielt sie zwei Peitschen, um für alle Fälle gewappnet zu sein. Gleichzeitig mit ihr nahmen zwei Tierbändiger in dem Zwinger Aufstellung, die jede Bewegung der Löwen bewachten. Aber diese Vorsichtsmaßregel war überflüssig. Die großen gelben Katzen näherten sich zutraulich dem Tisch, aus dessen Lade Frau Etrich große Fleischbrocken nahm, die sie den Raubtieren, die sie beim Namen rief, zuwarf. Nach der Fütterung bestiegen die Löwen wieder ihre Postamente und betrachteten blinzelnd und scheinbar etwas gelangweilt die schlanke junge Frau, die sich so furchtlos in ihre Mitte gewagt hatte. Frau Etrich erklärte Journalisten, daß sie stets auf der Suche nach neuen Nervenerregungen sei. Diese seien ihr ein unentbehrlicher Lebensreiz.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilung wegen Verfüttern von Brotgetreide.** Drei Landwirte hatten sich wegen dieser Übertretung vor dem Schöffengericht in Charlottenburg zu verantworten. Der Landwirt Killat aus Saarmund hatte im Dezember aus Unkenntnis der Verordnung des Oberkommandos minderwertigen Roggen verfüttert. Er kam mit 30 Mark Geldstrafe davon. Der Landwirt Kieburg aus Saarmund und der Büdner Junker aus Neulangerwisch hatten guten mahlfähigen Roggen in großer Menge als Viehfutter verwendet. Sie wurden zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt und darauf hingewiesen, daß sie im Wiederholungsfalle Gefängnisstrafe zu gewärtigen hätten.

§ **Fünf Jahre Zuchthaus für einen Sammelbüchsendieb.** Eine schwere aber gerechte Strafe erhielt der 30 Jahre alte Hausdiener Erich Hoffmann aus Breslau, wegen Diebstahls von öffentlichen Sammelbüchsen vor der Strafkammer in Liegnitz. Er hatte in vier Lokalen die dort aufgestellten Sammelbüchsen für das „Rote Kreuz" erbrochen und hierbei einige dreißig Mark erbeutet. Mit der einen Büchse ging er dann noch sammeln und prellte auf diese Weise wohltätige Einwohner. Der mehrfach vorbestrafte Angeklagte wurde im Hinblick auf die Gemeinheit seiner Handlungsweise zu fünf Jahren Zuchthaus, 450 Mark Geldstrafe oder noch 60 Tage Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt.

§ **Wegen Landesverrats zum Tode verurteilt.** Das Kriegsgericht in Halle a. S. verurteilte den Oberelsässer Kröpfle aus Sulz wegen Landesverrats zum Tode. Der Verurteilte war bei Ausbruch des Krieges in Belfort, angeblich unfreiwillig, unter dem Namen Delacrotte in das 38. französische Infanterieregiment eingetreten. Er geriet später in deutsche Gefangenschaft, wo durch Zufall seine Nationalität entdeckt wurde.

Militärvorbereitungsanstalten.

Vom stellvertr. Generalkommando 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Ein kriegsministerieller Erlaß vom 12. 8. 14 empfiehlt, wie schon mitgeteilt, die Gründung von provisorischen Militärvorbildungsanstalten, nach Art der Unteroffiziervorschulen, in jedem Korpsbezirk.

Der Zweck dieser Anstalten soll sein, den Ersatztruppen militärisch gut vorgebildete Mannschaften sofort nach dem Eintritt in ihr wehrpflichtiges Alter zuzuführen.

In diese Anstalten sollen freiwillig sich meldende junge Leute aufgenommen werden, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, und von denen nach ihrer Körperbeschaffenheit mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit dem vollendeten 17. Lebensjahre felddienstfähig sein werden. Sie sollen in den Anstalten bis zum Uebertritt zur Truppe eine überwiegend militärische Vorbildung erhalten. Schulunterricht soll nur insoweit erteilt werden, als es im militärische Interesse erforderlich ist.

Eine Verpflichtung, später über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert; dagegen können auf Wunsch nach ausgesprochener Demobilmachung die noch nicht ausgebildeten jungen Leute unter gewissen Bedingungen in eine der bestehenden Unteroffiziervorschulen, die bereits bei einem Truppenteil befindlichen in eine der dann wieder eröffneten Unteroffizierschulen aufgenommen werden.

Im Bereich des 7. Armeekorps besteht bereits eine Anstalt mit 3 Kompagnien. Es ist beabsicht, anfangs März weitere Kompagnien zu bilden. Anmeldungen zur Aufnahme müssen schon jetzt bei den Bezirkskommandos erfolgen.

Die Flagge auf See.

Seemännisch-rechtliche Plauderei von Navigator.

Des Seemanns Heiligtum, die Flagge, ist von Englands roher Hand, die alles auf Erden gefühllos antastet, in den Kot gezogen worden. Englische Seeoffiziere haben, ohne zu erröten, gewagt, ihren Namen unter einen Geheimbefehl zu setzen, der „wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sofortige Hissung neutraler Flaggen auf allen englischen Handelsschiffen, Entfernung der Hausflaggen und Verdeckung aller Abzeichen, Reedereizeichen, Namen usw." vorschreiben.

Das ist keine Kriegslist der Art, wie sie in Land- und besonders in Seekriegen gebräuchlich ist, sondern ein feiger Betrug, der nach allem bei seefahrenden Nationen geltenden Recht die Engländer, die sich so gern als Musterseeleute und Großsiegelbewahrer seemännischen Geistes aufspielen, verächtlich machen muß. Verkappen und unkenntlich machen darf sich ein jedes Schiff, sei es Kriegs- oder Handelsschiff, wenn es den Feinden nachstellt oder ihren Nachstellungen entgehen will. Als unsere wackere „Emden" in den indischen Gewässern dem englischen Handel so gefährlich wurde, dankte sie ihre Erfolge nächst ihrem vorzüglichen Nachrichtendienst und ihrer glänzenden Navigation vor allem der Fähigkeit, sich wie der Griechengott Proteus tausend Gestalten zu geben. Die Aufbauten wurden ständig geändert, der Anstrich wechselte alle Augenblicke, bald wurde eine Schornsteinkulisse aufgesetzt, bald die Masten geändert. Kurz, immer bot die „Emden" ein neues Bild und konnte sich oft unerkannt bis dicht an den Feind heranschleichen. Aber niemals unter Mißbrauch einer fremden Flagge. Sowie sie aber die Feindseligkeiten eröffnete, ging an der Gaffel stolz und majestätisch die Flagge „Schwarz-weiß-rot" empor.

Nun könnte jemand, der die Rechtsverhältnisse der Flagge nicht kennt, einwenden: „Ja, die „Emden" war ein Kriegsschiff. Das mußte seine Flagge zeigen, so verlangt es das Kriegsrecht. Aber ein unbewaffnetes Handelsschiff, das vom überlegenen Feind gejagt wird, wie die wehrlose Taube vom Habicht, sollte das nicht berechtigt sein, von einer Kriegslist Gebrauch zu machen und unter dem Deckmantel der neutralen Flagge zu flüchten?" Die Antwort lautet: „Nein." Wenn ein Schiff, sei es Kriegs- oder Handelsschiff, unter falscher Flagge fährt, so stellt es sich außerhalb des Rechtes und ist vogelfrei. Der neutrale Staat, dessen Flagge es sich angemaßt hat, darf es nicht schützen. Auf die eigene Staatsangehörigkeit aber hat es durch das Zeigen einer fremden, falschen Flagge selbständig verzichtet. Die Flagge ist nach den Ausführungen bekannter Völkerrechtslehrer, wie Laband, Loening, v. Liszt, das völkerrechtliche Legitimationsmittel, nach dem sich die Staatsangehörigkeit eines Schiffes und damit seine ganze rechtliche Stellung im Frieden wie im Kriege richtet. Alle seefahrenden Staaten erkennen die Verpflichtung zur Führung einer nationalen Flagge an, und in allen diesen Staaten sind die Vorschriften über die Verpflichtung der Kriegs- und Handelsschiffe zum Zeigen dieser Flagge inhaltlich völlig gleich.

Überall, in England gerade so gut wie in Deutschland, in Norwegen nicht minder wie in der Türkei oder Persien, bestehen sehr strenge Bestimmungen über den Mißbrauch der Flagge. Ein Schiffer, der z. B. die deutsche Reichsflagge unberechtigt führt, kann mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden. Das Schiff kann eingezogen werden, und zwar auch dann, wenn es dem Verurteilten gar nicht selbst gehört. Sehr erschwert ist es, den Nachweis für die Berechtigung zur Führung der deutschen Flagge auf einem Handelsschiff zu erbringen. Es genügt nicht, daß der Eigentümer des Schiffes ein Deutscher ist, sondern es muß auch überzeugend nachgewiesen werden, daß das Schiff nicht etwa schon in irgendeinem fremdländischen Schiffsregister geführt wird. Erst nach dessen Formalitäten, die weit strenger sind, als die bei Nachweis der deutschen Staatsangehörigkeit für Personen geübten, wird das Schiff in das deutsche Schiffsregister eingetragen und ihm eine stets an Bord zu führende Urkunde ausgestellt, das sogenannte Flaggenattest, in der bezeugt wird, daß das Schiff befugt ist, die deutsche Reichsflagge zu führen. Unter ihrem Schutz steht es, wenn es die Wogen des Weltmeeres durchfurcht, das Deutsche Reich hält seinen mächtigen Arm über ihm, wenn es die Flagge zeigt, die ein Symbol des Heimatstaates ist.

Das meerbeherrschende England gesteht also, indem es die eigene Flagge von seinen Handelsschiffen forttaschenkünstlert und eine neutrale an ihre Stelle setzt, ein, daß es nicht in der Lage ist, seine Schiffe zu schützen. Die Urkundenfälschung, die es begeht, ist aber den englischen Handelsschiffen von keinerlei Nutzen. Die neutrale Flagge deckt nur ein Schiff, das in den Schiffsregistern des betreffenden neutralen Staates eingetragen ist. Der Mummenschanz bringt den englischen Schiffern also keinen Gewinn, sondern nur tiefste Demütigung. Wer das Seemannsherz kennt, der weiß, wie freudig es aufklopft, wenn sich die Flagge im Winde bauscht. Und der Kaufmann und Reeder, dem das Schiff gehört, ist nicht minder wie ein Ritter des Mittelalters auf seine Wappenfarben stolz auf die Haus- oder Kontorflagge, die neben der Handelsflagge gesetzt wird. Alles das soll nun für den britischen Seemann, den britischen Reeder versinken und der englischen Schiffahrt den glanzvollen Ruhm nehmen, von dem sie seit Jahrhunderten zehrt. Ein Gefühl bitterer Beschämung muß die englische Seemannsbrust erfüllen, wenn Englands Union Jack sich scheu verkriecht vor der früher in England so mißachteten deutschen Flagge, von der es mit Recht im Flaggenliede heißt:

„Stolz weht die Flagge, schwarz-weiß-rot,
An unseres Schiffes Mast!"

Bürgerverein Brügge.

Sonntag, den 14. Februar, abends 7 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Ferd. Niggeloh.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Zigarren

gute gelagerte Qualitäten : in Packungen zu : 25, 50 u. 100 Stck.

Max Laifle, Oberbrügge.



Montag, den 15. Februar haben wir **Pferde** in Marienheide

Gust. Corbach, Hugo Kerspe,
Marienheide. Halver.

Morgenrot, Morgenrot!

Jäh wacht' ich auf aus wirrem Traum;
Im Osten leuchtet das Frührot kaum.
Da naht durch die Stille, sich Marschgestampf,
Der Heimatstadt Söhne zieh'n aus zum Kampf!

Nicht nur Rekruten ziehen heran,
Mit ihnen gar mancher Landsturmmann.
Ein Lied erklingt zum Soldatenschritt,
Und alle, die ziehen, sie singen's mit:

Das alte Lied vom „Morgenrot"
Das dem Helden leuchtet zu Schlacht und Tod.
Doch fortgezogen, vorbeimarschiert,
Bis sich weit draußen der Klang verliert.

So zogen sie, mit Mut in den Krieg:
Mit Gott für König, durch Kampf zum Sieg!
Und was am stärksten sie zusammenhält:
„Sie fürchten Gott, sonst nich's auf der Welt!"

Gar manche Mutter, Frau und Braut,
Hat weinend und klagend ihnen nachgeschaut,
Doch jeder konnt's fassen, daß solch' ernste Zeit
Alldeutschland, mahnte zur Einigkeit!

Der letzte Gruß, er war geschehn,
Der schönste Gruß „Auf Wiedersehn!"
Die da gesungen, sind fern und weit
In Feindeslande, in Kampf und Streit.

Doch immer klingt mir im Ohre nach,
Das Reiterlied an dem jungen Tag.
Da sah wohl mancher zum letzten Mal
Das Morgenrot auf seinem Heimattal.

Jetzt ist ihm ferne, nach heißer Schlacht
In fremder Erde das Grab gemacht. —
Doch jedes Opfer an Heldenblut
Mahnt heiß zur Rache und stählt den Mut;

Und ob der Feind auch verzweifelt ringt.
Die Stunde naht, die ihn niederzwingt: —
Bis nach dem Siege, nach Kampf und Tod
Uns der Friede blüht im Morgenrot!

Aenne Friemann.

B'bach.

Bunte Zeitung.

Wie deutsche Seeleute sterben. Aus einem Bericht des deutschen Konsuls in St. Jago de Chile über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln leuchtet mit hellem Schein der todesmutige Sinn unserer wackeren Seeleute. Der Kommandant der „Dresden" hat gesehen, daß die erste geschlossene Salve einer Breitseite des „Scharnhorst" als Volltreffer eins der englischen Schiffe traf, dessen Aufbau hinwegfegte und einen Panzerturm des Schiffes völlig zerstörte. Aus Privatnachrichten geht hervor, daß der englische Panzerkreuzer „Defence" in Port Stanley auf Land sitzt. Jedoch ist nicht bekannt, welche Ursachen das Auflaufen herbeiführten. Weiter ist durch Nachrichten aus englischer Quelle bekanntgeworden, daß englischerseits am Kampfe folgende Schiffe teilnahmen: „Invincible", „Inflexible", „Canopus", Carnarvon", „Cornwall", „Kent", „Glasgow" und „Bristol", und daß „Scharnhorst" und „Gneisenau" den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil ihre Munition erschöpft war. Sie wurden mit ihrer Mannschaft in den Grund gebohrt, als sie völlig wehrlos waren. Die gesamte Mannschaft befand sich im Augenblick des Unterganges auf Deck stehend und brachte brausende Hurras auf den Kaiser und das Vaterland aus, ehe die Schiffe in den Wellen verschwanden. Nach einem ebenfalls aus englischer Quelle stammenden Bericht wurde auch die brennende „Leipzig" mit ihrer gesamten Mannschaft in den Grund gebohrt. Auf der „Leipzig" hatte sich die Mannschaft am Vorderdeck aufgestellt und weigerte sich der Aufforderung zur Übergabe nachzukommen. Als der Kreuzer „Leipzig" schon untergegangen war und einen Augenblick kieloben trieb, schwamm ein Matrose an das Schiff heran, kletterte herauf, eine deutsche Fahne schwingend und ging dann mit ihm unter.

Der Wehrmann in Eisen. Der „Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht" in Wien hat behufs Stärkung seiner Fondsmittel eine originelle Idee den zuständigen Stellen unterbreitet: Es soll ein Ritter aus Lindenholz aufgestellt werden und das hölzerne Standbild soll, ebenso wie seinerzeit der „Stock im Eisen", das bekannte Wiener Wahrzeichen, vollständig mit kleinen Nägeln (rund 500 000 Stück) beschlagen werden. Für die Erlaubnis, einen Nagel einzuschlagen oder einschlagen zu lassen, ist an den Fonds eine Krone zu bezahlen. Über die Beteiligung an der Benagelung des Ritters erhält der Spender eine Bestätigung. Außerdem wird der Name des Spenders in ein Gedenkbuch eingetragen und der Spender erhält als Erinnerung ein Gedenkblatt. In der letzten Sitzung des Stadtrates berichtete Vizebürgermeister Hierhammer über diese Angelegenheit und gab bekannt, daß sich Bildhauer Professor Josef Müllner bereit erklärt habe, eine etwa drei Meter hohe Ritterstatue aus Lindenholz herzustellen. Das Standbild soll vorläufig auf dem Schwarzenbergplatz in einem hölzernen Pavillon aufgestellt werden. Durch die Aktion hofft man dem Fonds eine Einnahme von 500 000 Kronen zu verschaffen. Die Enthüllung des Standbildes ist für Sonntag, den 28. d. M. in Aussicht genommen.

Der genehmigte Kuß. Aus weiter Ferne kam der in einem Schützengraben geschriebene Feldpostbrief an eine österreichische Schöne. „Sie" las den Brief immer von neuem und war insbesondere von den letzten Worten desselben begeistert, sie lauteten: „Tausend Küsse gebe ich Dir, sobald ich nach Hause komme." In großen, wuchtigen Lettern steht der amtliche Vermerk dabei: „Genehmigt". „Sie" errötet immer wieder und meint schließlich: „Wie streng man doch jetzt die Soldaten hält. „Er" mußte also eine Bewilligung verlangen, mir nach dem Krieg einen Kuß geben zu dürfen."

● **Die Wahrsagerinnen von Petersburg.** Der Stadthauptmann von Petersburg Generalmajor Fürst Obolensky hat eine Verfügung getroffen, wonach die Tätigkeit der Wahrsagerinnen, die sich in der letzten Zeit besonders in den Kreisen von Militärfamilien vermehrte, eingestellt werden soll. Ihre Zahl beträgt nach der „Nowoje Wremja" einige Tausende.

Die Kriegslisten der „spanischen Schatzschwindler". Auch die berüchtigten „spanischen Schatzschwindler" haben sich den veränderten Zeitumständen angepaßt und versuchen, den Krieg für sich auszunutzen. Die englischen Blätter veröffentlichen heute Einzelheiten über die Schliche, die diese Schwindler zurzeit in England anwenden. An die Stelle des bekannten spanischen Offiziers, der die Kriegskasse der Karlisten an verborgener Stelle im Gebirge versteckt hat, und der im Gefängnis gerade im Sterben liegt und nur noch den einen Wunsch hat, die Hälfte des Geldwertes zu bekommen, wofür der Darlehnsgeber der Vormund seiner Tochter werden solle, ist jetzt ein Belgier getreten. Dieser ist angeblich nach dem Tode seines Herrn bei dem Anrücken der Deutschen auf Lüttich nach Spanien geflohen und hat nach dort zwanzigtausend Pfund Sterling in Noten der Bank von England mitgenommen. Eine große Anzahl von derartigen Schwindelbriefen ist in letzter Zeit nach England gelangt.

Sofort zuverlässiger
Ackerknecht
gesucht
Ernst Kirchhoff.
Bergfeld bei Halver.

Mehrere **tüchtige**
Erdarbeiter
sucht
Gärtnerei Chr. Weltecke,
Halver.

Mehrere jüngere
Arbeiter
und einige tüchtige
Dreher
finden sofort Beschäftigung gegen hohen Lohn bei
Theodor Eversberg,
Schalksmühle

Tüchtiger
Schüppen-schmiedemeister
für meine Fabrik in Carthausen gesucht.
Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen, Westf

In **Kierspe-Bhf.** sind einige
Gartenbeete
zu vermieten.
Auskunft erteilt
Frau Lausberg
Kierspe-Bhf.

Von **guten Abnehmern** werden größere und kleinere Quantums
Milch
zu Verbandspreisen von 18 Pf nach Elberfeld und Barmen gesucht
Näheres erteilt **Emil Tacke,**
Kreimendahl.

Erhielt eine Sendung lebendfrische
Fische
und empfehle selbige billigst:
Seelachs
Seeforellen
Portions-Schellfisch.
A. Schäckermann, Halver.

Frische Süßrahmbutter
empfiehlt
Ernst Neuser, Halver

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 G. S. S. 265 in Verbindung mit §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 G. S. S. 195 ordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Arnsberg für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks Nachstehendes an: Wer unberechtigterweise auf fremdem Jagdgebiet außerhalb der geschlossenen Ortschaften und der Gehöfte sowie außerhalb der öffentlichen Wege Hunde ohne Aufsicht frei umherlaufen läßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Daneben behält es bei den bestehenden Bestimmungen über das Töten herrenlos herumlaufender Hunde durch Jagd- und andere berechtigte sein Bewenden.

Der Regierungs-Präsident kann für einzelne Ortschaften oder weitere Gebiete die Anwendung dieser Verordnung (Abs. 1) außer Kraft setzten

Arnsberg, den 27 November 1913.

Der Regierungs Präsident: J. V. Pfeffer.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit erneut veröffentlicht. Die Sicherheitsbeamten sind angewiesen, Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Halver, den 5. Februar 1915

Der Amtmann: Thomas

An Deutschlands Frauen und Mädchen.

Ihr deutschen Frauen und Mädchen, öffnet Herz und Hand fürs Vaterland! Werdet Mitglieder unseres Bundes und legt Euer Scherflein auf den Altar des Vaterlandes nieder! Erzieht die Jugend zu deutschen Männern und Frauen, die deutsch fühlen, deutsch denken und handeln!

Der blutige Krieg, der seit Monaten entbrannt ist, hat auch die deutschen Frauen und Mädchen wachgerüttelt! Das ganze deutsche Volk ist entflammt in heiligem Zorn gegen das anmaßende Inselvolk, das auf seinem meerumbrandeten Eiland sich für unangreifbar hält und in grenzenloser Ueberhebung glaubt uns vernichten zu können

Seit nahezu zehn Jahren hat der Flottenbund Deutscher Frauen gespart, Scherflein auf Scherflein zusammengetragen, um auch seinerseits dem Vaterlande in schweren Stunden nützen zu können Marinelazarette die in Kiel und Bremen in Gemeinschaft mit dem Deutschen Flottenverein errichtet wurden, sollen unseren Matrosen die gewünschte Genesung verschaffen. Zur Erholung für unsere Blaujacken bestimmt ist das „Seemannserholungsheim Klein-Machnow", das jetzt ebenfalls als Lazarett eingerichtet ist In unermüdlicher Arbeit erstand aus kleinen Anfängen heraus das „Alters- und Invalidenheim des Deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes Deutscher Frauen" in Eckernförde, das im Herbste dieses Jahres fertiggestellt wird und unseren invaliden Blaujacken zum Aufenthalt dienen soll.

Aber nicht nur für die Invaliden, auch für die Hinterbliebenen und die Waisen muß mit gesorgt werden. Tausende deutscher Frauen und Mädchen haben sich uns angeschlossen um unseren Helden zur See ihre Dankbarkeit durch Fürsorge zu beweisen. Keine deutsche Frau und kein deutsches Mädchen wird den Kämpfern draußen nachstehen wollen in Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland und sicherlich auch ihr Scherflein zur Vergrößerung unseres Bundes, zum Ausbau unserer Flotte und zur Unterstützung unserer todesmutigen Blaujacken beitragen

Ihr Schwestern aller Stände kommt in den **Flottenbund Deutscher Frauen!**

Flottenbund Deutscher Frauen E. V.

Bundes-Vorsitzende:
Frau Reichsgerichtsrat Peters, Leipzig, Beethovenstraße 14.
Anmeldungen sind zu richten an den:
Hauptvorstand Leipzig, Beethovenstraße 14.
Beiträge an:
Frau Christiana Mosle, Schwägrichenstraße 24.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß hat in Aussicht genommen, schon für die nächsten Tage eine schon mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tretende Verordnung zu erlassen, wonach nur Einheitsbrote bereitet werden dürfen, und zwar:

a) Kriegsbrot (Roggenbrot) mit höchstens 80% Roggenmehl und 20% Kartoffelmehl und mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund,
b) Vollkornbrot (Schwarzbrot, Schrotbrot) mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund,
c) Weißbrot in Form eines Brötchens mit einem Verkaufsgewicht von 1/6 Pfund und mit höchstens 70% Weizenmehl und höchstens 30% Roggenmehl. Das Verkaufsgewicht muß bei diesen Einheitsbroten vorhanden sein 24 Stunden nach Fertigstellung.

Außer den vorstehend aufgeführten Einheitsbroten sollen dann nur noch Zwieback (mit höchstens 50% Weizenmehl) und reine Konditorwaren hergestellt werden. Unter reine Konditorwaren im Sinne dieser Bestimmungen sind solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10% der Gewichtmasse an Weizen- oder Roggenmehl verwendet wird.

Ich setze die Bäcker und Konditoren schon jetzt hiervon in Kenntnis, damit sie sich rechtzeitig in ihrem Betriebe danach einrichten können.

Altena, den 5. Februar 1915.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Meinerzhagen, den 9. Februar 1915.

Der k. Amtmann: J. V.: Krugmann, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Friedrich Dämmer zu Gevelndorf bei Oberrahmede ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt

Lüdenscheid, den 10. Februar 1915.

Der Amtmann: Strosser.

Bekanntmachung.

Das Königliche Kriegsministerium hat das Verbot der Veräußerung von Wolldecken in vollem Umfange aufgehoben.

Altena, den 5. Februar 1915.

Der Königl Landrat: Thomee.

Wer nicht inseriert wird nicht bekannt!

Habe billig abzugeben:

1 Exzenterpresse mit Rädervorgelege, einige Schleifmaschinen doppelt, einige Schmiedehämmer, Ambosse, Transmissionen, Riemscheiben, Vernicklungsanlage und sonstige Werkzeuge

Gust. Kreimendahl, Halver

Telefon 43. Maschinenbau und -Handlung. Telefon 43.

Als einfacher, kräftiger und moderner Stiefel empfehle ich meine
Salamander-Stiefel
für Damen und Herren in großer Auswahl
Wilh. Spieß, Halver.

Konsum-Verein für Halver und Umgegend e. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Dividende findet statt: In Oeckinghausen, am Sonntag, den 14. Februar, von 2—6 Uhr nachmittags, in dem Lokale des Herrn Ernst vom Berg.

In Halver am 21. Febr, von 2—6 Uhr nachmittags in dem Lokale des Herrn Adolf Lausberg jr

Der Vorstand.

Storms-Kursbuch fürs Reich
Ausgabe 1914/15
zu Mk 1,00 ist vorrätig in der **Buchhandlung** von
Wilh. Bell jr., Halver.

Corufo Bonbons
bestes Mittel gegen Husten und Verschleimung
per Paket nur 20 Pfennig.
Alleinverkauf für
Halver und Umgegend:
Aug. Schäckermann, Halver.

Empfehle aus frischer Sendung
prima Rosenkohl
1 Pfd 32 Pf.,
prima Feldsalat
1 Pfund 32 Pfg
prima Endiviensalat
1 Pfd. 35 Pf.,
extra dicke Sellerieknollen
1 Stück 20—30 Pfg
schneeweißen Blumenkohl
1 Stück von 10 Pfg. an
sowie
Rotkohl
Weißkohl
Wirsing
Steckrüben
Möhren
Karotten
Zwiebeln
Porree
zu den billigsten Preisen
Hugo Bender, Halver, Südstr.

Thomasmehl
Kainit
stets auf Lager
C. Zimmermann, Ohl, (Bez. Köln).